



Harmonie in höchsten Tönen

Weihnachtsmusik: Mozarts c-Moll Messe mit dem Ensemble Corund

THOMAS SCHACHER

Die Sopranarie «Et incarnatus est» ist das Herzstück der Komposition. Die Mischung von lyrischem Siciliano-Charakter und Koloraturtechnik im Solopart und die Einbettung der Stimme in einen Bläserklang von Flöte, Oboe und Fagott sichern dem Stück die Unsterblichkeit. Doch dass das Credo von Mozarts grosser c-Moll-Messe KV 427 an dieser Stelle endet, war nicht geplant. Der Meister hat seine 1782 und 1783 komponierte Messe – aus welchen Gründen auch immer – nie vollendet. Es fehlen der zweite (und grössere) Teil des Credo sowie das ganze Agnus Dei. In der vorliegenden Form wird die c-Moll-Messe damit überraschenderweise zu einer Weihnachtsmusik, endet der fertiggestellte Teil des Credo doch mit den Worten «Et homo factus est»: Gott ist Mensch geworden.

Für Constanze?

Am dritten Adventssonntag erklang Mozarts c-Moll-Messe im Stadthaus Winterthur, gesungen vom Luzerner Ensemble Corund, begleitet vom Musikkollegium Winterthur und dirigiert von Stephen Smith. Das A und das O bei der Besetzung dieses Werks sind die beiden

Sopransoli. Der Überlieferung nach schrieb Mozart den Part des ersten Soprans für die mit ihm frisch vermählte Constanze. In Winterthur konnte man mit der Sopranistin Regula Mühlemann und der Mezzosopranistin Annina Haug zwei junge Schweizer Sängerinnen erleben, die ausgezeichnet harmonierten.

Im Duett «Domine deus» sind die beiden Stimmen kontrapunktisch derart ineinander verzahnt, dass sie sowohl im Timbre wie auch in Dosierung und Geschwindigkeit des Vibratos sehr ähnlich sein müssen. Die beiden Sängerinnen sind sich da sehr nahe, und gleichwohl schafft der Unterschied des Sopran- und des Mezzosopran-Registers eine fruchtbare Spannung. Ähnliches gilt für das Terzett «Quoniam tu solus sanctus», wo sich auch der Tenor Laurent Galabru mit seiner geschmeidigen Stimme nahtlos einfügt. Im opernartigen «Laudamus te» punktet Annina Haug, der der Dirigent die Sopranarie zugeteilt hat, mit lockeren Koloraturen und einer ansteckenden Fröhlichkeit des Ausdrucks. Undankbar ist die Solopartie des Basses, darf doch Gerhard Nennemann nur gerade im Solistenquartett des Benedictus mitmachen. Und dann eben das «Et incarnatus est»: Sehr berührend, wie Regula Mühlemann bei dieser Arie die Schlichkeit des Ausdrucks und die Reichhaltigkeit der Verzierungen miteinander verbindet und dabei ganz geerdet bleibt.

Stilsicherer Partner

Das von Stephen Smith gegründete Ensemble Corund, das in der laufenden Saison sein 25-jähriges Bestehen feiert, macht seinem Ruf als professioneller Chor alle Ehre. Schon im Kyrie beeindruckten die nur achtundzwanzig Frauen- und Männerstimmen mit schöner Homogenität des Klangs und sprechender Artikulation. Machtvoll und astrein in der Intonation gelingt der doppelchörig gesetzte und von Chromatik durchtränkte Chor «Qui tollis». Und bei der kunstvollen Doppelfuge «Cum sancto spiritu» stehen Prunk und Durchsichtigkeit in einem anregenden Spannungsverhältnis. Das Musikkollegium Winterthur, das schon zu Beginn des Konzerts mit Mozarts Haffner-Sinfonie positiv aufgefallen ist, zeigt sich bei der c-Moll-Messe als zuverlässiger und stilsicherer Partner. Im Gedächtnis haften bleiben etwa die unerbittlichen punktierten Rhythmen im «Qui tollis»-Chor. Eine Glanznummer bieten auch die drei solistischen Holzbläser im «Et incarnatus est», insbesondere in der von Mozart auskomponierten Kadenz, wo sie sich mit der Sopranistin zu einem hinreissenden Quartett verbinden.

Die Aufführung wird am 20. Dezember in der Aula der Universität Freiburg wiederholt; ausserdem am Stephanstag im KKL in Luzern.